



## Nulltoleranz für Pestizide im Trinkwasser? «Keine Hektik»

**Pestizide** Ein Schreiben zeigt, wie der Bund das «wahrscheinlich krebserregende» Chlorothalonil in den Griff kriegen will.

**Stefan Häne**

Es gilt als «wahrscheinlich krebserregend». Besonders eilig im Kampf gegen das Pestizid Chlorothalonil scheinen es die Experten von Bundesrat Alain Berset (SP) gleichwohl nicht zu haben. Diesen Sommer wird das federführende Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) eine «erste Bilanz ziehen», schreibt Vizedirektor Michael Beer in einer E-Mail, die uns vorliegt. Sie datiert vom Donnerstag und richtet sich an die die Hüter über das Trinkwasser: die Kantonschemiker, den Schweizerischen Brunnenmeister-Verband und den Schweizerischen Verein des Gas- und Wasserfaches (SVGW).

Im letzten Herbst zeigte eine Studie der Kantonschemiker, dass 170 000 Menschen in der Schweiz während mindestens mehrerer Wochen Hahnenwasser tranken, in dem Abbaustoffe von Chlorothalonil, sogenannte Metaboliten, den gesetzlichen Grenzwert von 0,1 Mikrogramm pro Liter überschritten hatten. Daraufhin entschied der Bund, sämtliche Metaboliten des Pestizids als relevant zu bewerten und dem Grenzwert zu unterstellen. Damit dürfte die Zahl betroffener Menschen deutlich höher sein. Allein im Kanton Solothurn sind es nun 160 000, wie diese Woche bekannt wurde.

Noch im Dezember hatte Berset versichert, der Schutz der Konsumenten vor krebserregenden Stoffen sei zentral, für diese gelte eine Nulltoleranz. Warum es dennoch nicht sonderlich zu pressieren scheint, macht nun das Schreiben seiner Experten deutlich. Im Dezember hat der Bund verfügt, die Zulassung von Chlorothalonil zu widerrufen. Seither ist es ver-

boten, den Wirkstoff zu verkaufen, und seit dem 1. Januar, ihn zu verwenden. Das Verbot, macht das BLV klar, werde zu einem Rückgang der Konzentrationen der verbotenen Stoffe im Grundwasser führen. Weiter hält es fest, «eine unmittelbare Gesundheitsgefährdung» bestehe nicht, Trinkwasser sei weiterhin konsumierbar. Gleichwohl verlangt das BLV Massnahmen, um Verunreinigungen zu minimieren, doch müssten diese verhältnismässig sein.

### Die Strategie ist umstritten

Vergleichsweise einfach ist es, belastetes mit unbelastetem Wasser zu mischen oder eine unbelastete Quelle zu nutzen. Diese Massnahmen müssen die Wasserversorger gemäss einer Weisung des BLV innerhalb eines Monats «ab Beanstandung» umsetzen. Weiterreichende und kostspieligere Massnahmen, etwa der Einbau zusätzlicher Filter, grössere Verbindungsleitungen oder neue Fassungsanlagen, sind innerhalb zweier Jahre umzusetzen. Experten beziffern die Kosten für diese Anpassungen an der Infrastruktur landesweit auf mehrere Hundert Millionen Franken – die Betriebskosten nicht einberechnet.

Die Strategie des BLV ist umstritten. Das Schreiben zeige deutlich auf, «dass nur eine pestizidfreie Landwirtschaft die Problematik lösen kann», so Franziska Herren. Sie ist Promotorin der Trinkwasserinitiative, die nur jenen Bauern Direktzahlungen gewähren will, die auf Pestizide verzichten. Die Behörden würden gegen die eigenen Gesetze verstossen, sie stünden hilflos einem Problem gegenüber, das sie selber verursacht hätten. «Ausbaden

muss es wie immer die Bevölkerung: mit ihrer Gesundheit und dem Verlust von sauberem Trinkwasser.» Anders tönt es in Fachkreisen. «Es ist keine Hektik angesagt», sagt Kurt Seiler, Leiter des Interkantonalen Labors. Es sei zu früh, um Pflöcke einzuschlagen. «Dazu wissen wir im Moment noch nicht genug». Da der Bund erst im Dezember alle Metaboliten für relevant erklärt hat, haben wurde gerade erst begonnen, diese neuen Stoffe zu untersuchen.

Es gelte zu klären, welche Massnahmen auf die Schnelle möglich seien, so Seiler. Bereits als gesichert gilt laut dem Chemiker Folgendes: Der neu unter den Grenzwert fallende Metabolit R471 811 kommt in deutlich höheren Konzentrationen vor als R417 888, der 2019 in aller Munde war. Zudem ist die Zahl der betroffenen Wasserversorgungen gewachsen: «Es gibt wohl kaum eine Wasserversorgung in landwirtschaftlich intensiv bewirtschafteten Regionen, die nicht betroffen ist.» Es gelte daher, Lösungen zu finden, die das Grundwasser nachhaltig schützen, so Seiler. Mögliche Ansätze: Zuströmbereiche ausscheiden oder Vorkommen ausserhalb von landwirtschaftlich intensiv bewirtschafteten Regionen erschliessen.

Auch die Trinkwasser-Hüter im SVGW plädieren dafür, Augenmass zu bewahren. «Das Vorgehen des BLV ist pragmatisch und sinnvoll», sagt der Vizedirektor André Olschewski. Es gebe allen Beteiligten Zeit, nachhaltige und verhältnismässige Lösungen vorzuschlagen. Das BLV wird die Lage im Sommer neu analysieren und die Weisung, die es letztes

Datum: 01.02.2020

# Tages-Anzeiger

Tages-Anzeiger  
8021 Zürich  
044/ 248 44 11  
<https://www.tagesanzeiger.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 130'957  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 4  
Fläche: 38'134 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 675002  
Themen-Nr.: 675.002

Referenz: 76194461  
Ausschnitt Seite: 2/2

Jahr erlassen hat, unter Umständen anpassen, wie aus dem Schreiben hervorgeht.